

Und Gott redete alle diese Worte:

2 Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.

3 Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

4 Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist:

5 Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, 6 aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

7 Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

8 Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.

9 Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.

10 Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.

11 Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

12 Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.

13 Du sollst nicht töten.

14 Du sollst nicht ehebrechen.

15 Du sollst nicht stehlen.

16 Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

17 Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

Liebe Gemeinde,

die Zeiten ändern sich – manche Dinge bleiben über Jahrzehnte, Jahrhunderte und Jahrtausende. Als ich vor fast 50 Jahren Konfirmand war, bekamen wir kurz vor dem Ende der Konfirmandenzeit eine Liste von Texten, die wir zur Konfirmandenprüfung auswendig wissen sollten. Ich habe die auf Durchschlagpapier getippte Liste meines Konfirmators in diesen Tagen erst in den Händen gehalten. Darunter auch die Zehn Gebote mit der Erklärung von Martin Luther.¹ Heute müssen Konfirmanden diese Texte nicht mehr auswendig lernen. Die Religionspädagogik geht heute andere Wege und versucht den Inhalt, die Intention der 10 Gebote mit dem Leben der Konfirmanden in Verbindung zu bringen, so dass sie es ohne große theoretische Umwege für ihr Leben umsetzen können.

Neben dem Vater Unser, dem Aronitischen Segen und dem Glaubensbekenntnis sind die Zehn Gebote einer der bekanntesten Texte der Bibel. Diese Worte wirken bis heute nicht nur unter Christen, sondern darüber hinaus. Sie werden - was die zwischenmenschlichen Beziehungen anbelangt - heute durchaus auch von Nichtchristen akzeptiert. Sie haben Eingang gefunden als Grundsatz der abendländischen Rechtsprechung und werden dort auf die verschiedensten Lebenssituationen ausdifferenziert.

¹ Lernstoff: 10 Gebote, 1.-3. Artikel des Credo, Taufe, Abendmahl mit Luthers Erklärung, 37 Bibelsprüche, Jesu Worte am Kreuz und 4 Gesangbuchlieder

Diese Grundregeln - die Achtung vor dem Alter, der Schutz des Lebens, der Schutz von Ehe, Familie und Partnerschaft, Wahrhaftigkeit, der Schutz des Ansehens der Person, der Schutz des Eigentums und die Warnung vor Besitzstreben und Eifersucht - sind allgemeine Vorstellungen vom Miteinander, die sich in einer Gesellschaft, einem Dorf oder einer Familie niedergeschlagen haben. Sie haben sich letztlich niedergeschlagen auch in den Formulierungen der Menschenrechte.

Aber diese Worte kennen und sie befolgen, das sind zwei verschiedene paar Schuhe: Informationswissen und Orientierungswissen. Allein, dass ich diese 10 Gebote kennen, heißt noch nicht, dass sie in meinem Leben in Fleisch und Blut übergegangen sind.

Als wichtige Aufgabe der Kirche wird allgemein erwartet, dass sie Werte und Normen vermittelt. Warum soll ich Gutes tun und nicht Böses? Bis auf Extremisten und Menschen mit psychischen Störungen ist das jedem Menschen klar: Das Gute ist gut an sich gut ist und bedarf keiner Begründung.

Im Grunde genommen weiß jeder Mensch in seinem tiefsten Inneren, was für ihn, seine Mitmenschen und unsere Schöpfung gut ist und wenn er gegen seine eigene Überzeugung handelt, dann meldet sich wie von allein sein Gewissen, das Gewissen, das sich eben in seinem Inneren durch Normen, Regeln und Konventionen gebildet hat. Und ich habe persönlich den Eindruck, die Zeit der Spaßgesellschaft ist vorbei, in der Menschen unter der Maxime lebten: Hauptsache mein Bedürfnis nach Glück und Erfüllung wird erfüllt, wie das noch der Tenor der 1990-er oder 2000-er Jahren war.

Der Ernst in der Frage des Klimawandels ist allgemein erkannt. Die Umsetzung bringt freilich noch viele Detailfragen und persönliche Herausforderungen. Darüber gibt es notwendiger Weise einen gesellschaftlichen Diskurs. Die Einsicht, die ganz am Beginn steht, heißt wohl einfach: Die Vorstellung, dass wir durch immer mehr Wohlstand glücklicher werden ist ein Irrglauben. Glücklicher werden wir vielmehr durch Beziehungen zu anderen Menschen, zur Schöpfung und zu Gott. Glücklicher werden wir durch ein Leben, das wieder ursprünglicher und einfacher wird.

Die 10 Gebote kommen aus einer Beziehung heraus. Gott gibt seinem Volk, das man sich vielleicht als Stammesgruppe vorstellen kann, Regeln an die Hand, nämlich zehn – so viele wie man Finger hat – für ein gutes Leben. Er gibt diese Regeln Menschen, die er gerade aus einer Situation der Knechtschaft, der Sklaverei befreit hat. Und Gott gibt die Empfehlung mit: Begebt euch nicht in neue Knechtschaft, nämlich eine Knechtschaft, die ihr euch selbst auferlegt, die Knechtschaft von Macht, Besitz und Erfolgsdenken, in die Knechtschaft eines Lebens, das ihr auf Kosten anderer führt. Ein Leben auf Kosten anderer wird nie gut gehen, denn die Folgen werden sich gegen euch oder eure Nachkommen kehren.

In den Geboten 1-3 geht es um die Beziehung des Menschen zu Gott. In den Geboten 4-10 um das menschliche Miteinander. Dabei klingt der Beginn dieser Gebote „Du sollst nicht...“, „Du sollst nicht...“, „Du sollst nicht...“ nach einer reinen Auflistung von Verboten. Doch das Gegenteil ist der Fall.

Was in der deutschen Übersetzung als striktes Verbot erscheint, das hat im Hebräischen noch einen anderen Klang, nämlich im Sinne von „Du wirst nicht..“- „Du wirst nicht... so töricht sein, den Halbgöttern der Menschen nachzulaufen, meinen heiligen Namen vor jeden menschlichen Karren zu spannen. Du wirst doch nicht so töricht sein, dich und deine Familie durch endlose Arbeit zugrunde zu richten. Du wirst doch nicht so töricht sein, altgewordenen Menschen die ihnen zustehende Ehre und Lebenserfahrung abzusprechen und im Alter selbst allein gelassen sein. Du wirst doch nicht so töricht sein, menschliches Leben durch Kriege, Morde, rücksichtslosen Straßenverkehr und ungerechte Strukturen zu gefährden. Du wirst doch nicht so töricht sein, Beziehungen zu zerstören, zu stehlen, andere Menschen in Misskredit zu bringen, dich durch ein Begehren unglücklich machen.“

Der Mensch wird auf seine Freiheit hin angesprochen, auf die in ihm liegenden Kräfte, sein Leben verantwortlich zu gestalten. Gott sagt: Ich traue dir das zu. Du hast die Kraft, gut mit deinem Leben,

mit dem des anderen und mit der Schöpfung umzugehen. Du, Mensch, kannst das. Du kannst die Älteren achten, und der Versuchung widerstehen Menschenleben auszulöschen. Du musst dir nicht mit Halbwahrheiten deinen Vorteil sichern. Du kannst dem anderen das Seine lassen, denn ich Sorge für dich. Du kannst das. Und ich bin bei dir, so wie es mein Name sagt. Jahwe – Ich bin für dich da!“

Und die konkreten Dinge? Am Freitag hatte ich Bibelstunde in einem „meiner“ Seniorenheime. Um den Tisch sitzen Frauen fast alle über 80 Jahre alt. Nach dem für sie wichtigsten Gebot gefragt, sagt jemand: „Das 1. Gebot - Ich bin der HERR. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. – Das ist für mich das wichtigste Gebot. Daraus leitet sich alles andere ab.“ Wenn ich diese Frage in der Vergangenheit unter Konfirmanden gestellt habe, dann kommt die einhellige Äußerung: „Das 5. Gebot - Du sollst nicht töten. Der Schutz des Lebens ist das Allerwichtigste.“ Und dann haben wir das 5. Gebot mit allen seinen Aspekten beleuchtet: Nahrungsmangel, Krieg, Straßenverkehr, Kriminalität, Todesstrafe, Suizid, Schwangerschaftsabbruch und Sterbehilfe – überall da geht es um den Schutz des Lebens – der obersten Aufgabe jeder Regierung und so auch an vorderster Stelle im Grundgesetz unseres Staats verankert²

Und die konkreten Dinge? Nichts ist wohl in letzter Zeit so sehr diskutiert worden, wie die Frage, wie das Gebot „Du sollst nicht töten.“ im Blick auf den Ukrainekrieg anzuwenden heißt. Von einer Illusion müssen wir uns dabei trennen: In den Mustern von „Entweder-oder“ sowie „Richtig“ und „Falsch“ ist die nicht zu lösen. Wir stehen in einem Dilemma. Es kommen mehrere Dinge zusammen, die sich nur schwer verbinden lassen. Alle sind sich darin einig, dass dieser Krieg so schnell wie möglich beendet werden muss, dass das Töten und Zerstören ein Ende haben muss. Es besteht kein Zweifel daran, dass der Angriffskrieg Putins völkerrechtswidrig ist. Auch die Evangelische Kirche in Deutschland hat diesen Krieg verurteilt. „Es kommt auf uns an, den leidenden Menschen in der Ukraine, den verängstigten Menschen in unseren Nachbarländern, unsere Solidarität zu zeigen, keine billige, sondern eine, die uns etwas kostet. Es kommt auf uns an, den Menschen in Russland, die sich gegen den Krieg stellen, unsere Achtung zu bezeugen. Es kommt auf uns an, den Menschen, die flüchten, zu helfen und ihnen Wege zu öffnen, damit sie ihr Leben retten können.“, so die Ratsvorsitzende der EKD, Annette Kurschus.

Es gibt bereits eine Reihe von Belegen, dass in diesem Krieg Kriegsverbrechen begangen wurden, die Grundlage eines internationalen Haftbefehls gegen Russlands Präsident Wladimir Putin sind. Es geht dabei u.a. um die Verschleppung und Zwangsadoption von Kindern, um die Folterung und gezielte Tötung von Zivilisten, um den Einsatz von Streumunition. In 123 Ländern der Welt ist dieser Haftbefehl gültig. Die große Frage in dieser komplexen Situation, die alle beschäftigt: Mit welchen Mitteln kann in diesem Krieg zumindest ein Waffenstillstand erreicht werden? Dass ein Waffenstillstand und endgültiger Frieden nur durch Verhandlungen zustande kommt, ist auch unstrittig. Aber dazu müssen die Kriegsparteien erst einmal an den Verhandlungstisch gebracht werden. Immer wieder ist dabei über die Frage gestritten worden, wie weit Waffenlieferung zur Selbstverteidigung der Ukraine zu verantworten und zu rechtfertigen sind. Eine generell christliche Antwort im Sinne von Ja oder Nein gibt es dafür nicht. Waffen allein werden es nicht richten. Aber wir können auch nicht einfach zusehen, wie Völkerrecht massiv gebrochen und eine ganze Nation ausgelöscht werden soll. Aus diesem Dilemma kommen wir an dieser Stelle nicht heraus. Und die Solidarität mit allen in diesem Konflikt betroffenen Menschen wird uns auch etwas kosten – dieser Tatsache müssen wir klar ins Gesicht sehen. Nächstenliebe und Freiheit sind nicht einfach nur schöne Worte, sondern sie haben auch ihren Preis.

Vielleicht ist es erstmal unsere Aufgabe, die Lebensmöglichkeiten und Güte der Gebote in unserem eigenen Leben und lokalen Kontext auszuloten und etwas dafür zu tun, dass unsere Nachbarschaft, unsere Gemeinde, unser Dorf ein Ort wird, an dem wir auf Gott hören und aufeinander achtgeben, Gemeinschaft immer wieder zusammen buchstabieren, das Leben und den Reichtum an Beziehungen teilen und Liebe und Vertrauen miteinander gestalten - zwischen jung und alt, arm und reich, stark

² GG Art 2

und schwach. Im Kleinen und Konkreten anfangen - mit der Gerechtigkeit, mit dem Frieden, mit der Verantwortung für alle Geschöpfe.

In dieser Woche waren Konfirmanden aus unseren Gemeinden unterwegs zu einer Begegnungszeit mit Menschen mit Behinderung. Die Konfirmanden haben Unterstützung gegeben beim kreativen Gestalten oder bei den Unternehmungen. Sie haben eine thematische Einheit und einen Gottesdienst vorbereitet gestaltet. Sie haben fünf Tage ihrer Herbstferien dafür eingesetzt, Menschen mit Behinderung, die zumeist in einer ganz anderen Welt als sie selbst leben, zu unterstützen. – Besser kann es nicht geschehen: Leben zu fördern. Amen.

Fürbittgebet³

- Pfarrer: Du sollst dies nicht,
du sollst das nicht.
Verbote über Verbote!
Auch du, Gott,
sagst immer wieder „Nein“.
- Lektor: Du sagst „Nein“,
wo wir
mit unserem Denken, Reden und Tun
uns selbst,
unseren Mitmenschen
und der Welt,
wie du sie gedacht und gemacht hast,
schaden.
- Pfarrer: Aber dein „Nein“,
Gott,
ist in Wirklichkeit ein „Ja“.
Ein „Ja“
zu einem guten Miteinander,
zu einem friedlichen Zusammenleben,
zu einem respektvollen Umgang
mit allen deinen Geschöpfen
und deiner ganzen Schöpfung.
- Lektor: Wir bitten dich,
Gott,
hilf uns
und anderen,
einander zu achten und wertzuschätzen,
aufeinander Rücksicht zu nehmen
und zueinander zu finden.
- Pfarrer: Lass uns dankbar sein,
für alles, was wir dürfen,
womit wir uns
und anderen Gutes tun
und diese Welt vor Schaden bewahren können.
- Lektor: Gib,
dass wir dein „Ja“ zu uns
mit allen Sinnen erfahren und erleben
und weitersagen und weitergeben
in Worten und Taten.

Dass alle es hören
und davon
und danach leben.
- Pfarrer: Überleitung Vater Unser (Lohmen).

³ Eckhard Herrmann: Neue Gebete für den Gottesdienst VI, München: Claudius Verlag 2019 S. 122f

Eine frühere Predigt zum Text:

18. n. Trin. 2007

2.Mose 20, 1-17

Ich, ICH-BIN-DA, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

1. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.
2. Du sollst dir kein Gottesbild machen und kein Abbild von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Wirf dich nicht vor anderen Göttern nieder und gib dich ihnen nicht preis. Denn ich, ICH-BIN-DA, dein Gott, ist ein leidenschaftlicher Gott.
3. Du sollst ICH-BIN-DA, den Namen deines Gottes, nicht missbrauchen.
4. Gedenke des Sabbats, er sei dir heilig. Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, er gehört ICH-BIN-DA, deinem Gott. An ihm braucht niemand zu arbeiten, weder dein Sohn noch deine Tochter, keine Frau, kein Mann, die in deinen Diensten stehen, auch nicht deine Tiere und die Fremden, die bei dir wohnen. Denn sechs Tage lang schuf ich, ICH-BIN-DA, den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was in ihnen ist. Und ruhte am siebten Tag, segnete und heiligte ihn.
5. Ehre deinen Vater und deine Mutter; dann hast auch du ein langes Leben.
6. Morde nicht!
7. Bricht die Ehe nicht!
8. Stiehl nicht!
9. Sag nichts Falsches aus gegen deinen Nachbarn.
10. Verlange nicht nach dem Haus deines Nächsten und nicht nach seiner Frau oder nach irgendetwas, was deinem Nächsten zu eigen ist!

(Eigene Übersetzung im Anschluß an Michael Köhlmeier: Geschichten von der Bibel. Von der Erschaffung der Welt bis Moses, München/Zürich 2003, S. 537f, und an die <Bibel in gerechter Sprache>; Zahlenangaben: Zählung der Gebote)

Predigt

Liebe Gemeinde,

neben dem Vater Unser, dem Aronitischen Segen und dem Glaubensbekenntnis sind die Zehn Gebote einer der bekanntesten Texte der Bibel. Generationen haben ihn im Konfirmandenunterricht auswendig gelernt mit der Erklärung von Martin Luther, wie sie auch in unserm heutigen Gesangbuch unter EG 806.1 zu finden sind. So war es bei den Großeltern. So ist es bei den Eltern gewesen. Deshalb soll er auch heute Kindern und Jugendlichen vermittelt werden. Diese Worte wirken bis heute nicht nur unter Christen, sondern darüber hinaus. Sie werden - was die zwischenmenschlichen Beziehungen anbelangt - heute durchaus auch von Nichtchristen akzeptiert. Die zehn Gebote haben Eingang gefunden als Grundsatz der abendländischen Rechtsprechung, Eingang im Christentum, im Judentum, im Isalm.

Diese Grundregeln - die Achtung vor dem Alter, der Schutz des Lebens, der Schutz und die Sorge um die Verbindlichkeit einer Partnerschaft, Ehrlichkeit, der Schutz des Ansehens der Person, der Schutz des Eigentums und die Warnung vor Besitzstreben und Eifersucht - sind allgemeine Vorstellungen vom Miteinander, die sich in einer Gesellschaft, einem Dorf oder einer Familie niedergeschlagen haben. Sie haben sich letztlich niedergeschlagen auch in den Formulierungen der Menschenrechte.

Aber die Anerkennung der Wichtigkeit solcher Worte allein heißt noch nicht, daß sie befolgt werden. Es gibt Informationswissen und Orientierungswissen. Allein, daß ich diese 10 Gebote kennen, heißt noch nicht, daß sie in meinem Leben in Fleisch und Blut übergegangen sind.

Heute stellt sich, für den Einzelnen wie für eine Gruppe oder ein Volk die Frage: Warum soll der Mensch Gutes tun und nicht Böses? - Jetzt werden sie stutzen und sagen: Na, das ist doch klar, zumal für uns als Christen, daß man das Gute tut. Aber Vieles, Sitten Gesetze, vieles, was durch Jahrhunderte selbstverständlich war, versteht sich heute überall auf der Welt keineswegs von selbst.

Die Grundfrage damit ist: Warum soll ich mich gut verhalten und nicht schlecht? Dass das Gute an sich gut ist und keiner Begründung bedarf, ist eine Einsicht, die verloren gegangen ist. Immanuel Kant hat das den kategorischen Imperativ genannt.

„Du sollst nicht“ – da reagieren junge Menschen z.B. empfindlich. „Ich lasse mir doch nicht vorschreiben, wie ich leben soll.“ Denn an vielen Stellen fragt der Mensch nicht mehr nach Sinn, nach dem Grund und nach den Folgen seines Handelns, sondern nur noch nach dem Erfolg. Das, was Profit, was Macht und Genuss bringt, gilt automatisch als gut. In der Antike gab es das schon einmal kurz vor ihrem Untergang „Hedonismus“ nannte man das – Ich mache das, was mir Freude macht, und der andere spielt da keine Rolle weiter. Heute heißt das „Spaßgesellschaft“.

Ich will mich hier nicht in Einzelfragen verlieren – die sind im Detail so umfangreich, dass eine ganze Bibelwoche nicht ausreichen würde. Mir fallen zwei wichtige Momente auf:

1. Wer redet da zu mir?
2. Was ist, wenn es schief geht?

„Ich bin der Herr, dein Gott, der sich aus Ägyptenland herausgeführt hat aus dem Haus der Knechtschaft.“

Hier spricht keine allgemeine gesetzgeberische Instanz, sondern ein du. „Ich bin der Herr, dein Gott.“ Wir werden persönlich angesprochen. So persönlich, dass sich dem keiner entziehen kann. Angesprochen sind alle, egal ob König, Priester, Bauer oder Handwerker, Mann oder Frau.

„Ich bin der Herr, dein Gott, der sich aus Ägyptenland herausgeführt hat aus dem Haus der Knechtschaft.“ Zuerst wird gesagt, wer diese Gebote gibt. Und ehe der Mensch auf sein Handeln angesprochen wird, sagt ihm Gott, was er für den Menschen getan hat. Ich habe dich befreit. Du bist ein Befreiter und sollst als Befreiter leben. Ich gebe dir etwas, um mit deiner Freiheit zu leben.

Für das Volk Israel war die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei ein Urdatum des Glaubens. Für uns Christen ist die Befreiung von der Todesverfallenheit durch die Auferstehung Jesu Christi ein Urdatum unseres Glaubens. Gott hat uns Freiheit gestiftet und redet uns als Befreite an. Gott sagt damit. Du bist nicht ein Sklave deiner selbst. Du bist nicht ein Sklave der geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze. Gott sagt: Du Mensch ist ansprechbar auf aus Gute. Du Mensch bist entscheidungsfähig. Du Mensch bist veränderbar.

„Du sollst, du mußt, du hast zu glauben, du hast zu tun, du hast zu lassen.“ – das ist die Sprache der Macht, und der Angst, bestenfalls der Sorge. „Du sollst, du mußt, du hast - das klingt nach deutscher Leitkultur und Stammtischinteressen.

Die Zehn Gebote sagen aber: du kannst, du darfst, du mußt nicht.“ Was in der deutschen Übersetzung als striktes Verbot erscheint: „Du sollst nicht...“ - das kann im hebräischen Text auch als Ratsschlag, als Hilfe zum Leben im gegenseitigen Einvernehmen verstanden werden. Etwa: „Du wirst doch nicht... so töricht sein, den Halbgöttern der Menschen nachzulaufen, meinen heiligen Namen vor jeden menschlichen Karren zu spannen. Du wirst doch nicht so töricht sein, dich und deine Familie durch endlose Arbeit zugrunde zu richten. Du wirst doch nicht so töricht sein altgewordenen Menschen die ihnen zustehende Ehre und Lebenserfahrung abzusprechen und im Alter selbst allein gelassen sein. Du wirst doch nicht so töricht sein, menschliches Leben durch Kriege, Morde, Folterungen, rücksichtslosen Straßenverkehr und ungerechte Strukturen zu gefährden. Du wirst doch

nicht so töricht sein, Beziehungen zu zerstören, zu stehlen, andere Menschen in Mißkredit zu bringen, dich durch ein Begehren unglücklich machen.

Der Mensch wird auf seine Freiheit hin angesprochen, auf die in ihm liegenden Kräfte, sein Leben verantwortlich zu gestalten. Gott sagt: Ich traue dir das zu. Du hast die Kraft, gut mit deinem Leben, mit dem des anderen und mit der Schöpfung umzugehen. Du, Mensch, kannst das. Du kannst die Älteren achten, und der Versuchung widerstehen Menschenleben auszulöschen. Du mußt dir nicht mit Lüge unter hinterhältiger Gemeinheit deinen Vorteil sichern. Du kannst dem anderen das Seine lassen, denn du hast ja selbst genug. Du kannst das. Und ich bin bei dir, so wie es mein Name sagt. Jahwe – Ich bin für dich da!

Wenn du dir bewusst bist, wer du bist. Wenn du dir bewusst bist, das du mein Gegenüber bist, dann wirst du alles das nicht tun, was die und anderen schadet.

Was ist der gute und bleibende Sinn der Zehn Gebote. Worin helfen sie noch heute Menschen bei ihrer Suche nach dem guten Leben? Und was sagen sie denjenigen, die sie gebrochen und die das gute in ihrem Leben verloren haben?

Was ist mit den Scheiternden? Was ist, wenn wir diese Art von Vollkommenheit nicht erreichen, zurückbleiben, ja oft genug die Gebote verletzen.

Zum ersten: Ich meine nicht, dass dann die Wirkung jenes Satzes eintritt, der mit einer Art Sippenhaft die nächsten drei Generationen für die Sünden der Väter straft, so wie das noch vor Jahrzehnten etwa im Konfirmandenunterricht gelehrt wurde: Dieser eifernde Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die ihn hassen, den hat Jesus Christus als die personewordene Liebe und Barmherzigkeit Gottes aufgehoben. Freilich ist es nicht von der Hand zu weisen, dass unsere Fehler und unsere Schuld Wirkungen zeigen können, die die nächste und übernächste Generation betreffen. Dafür gibt es genügend Beispiel in der Geschichte. Kinder, die in zerrütteten Familien aufwachsen mussten, haben oft selbst wieder Probleme, verlässliche Beziehungen aufzubauen. Und wenn Sie das Problem der Klimaveränderung sehen: Dort haben wir es deutlicher als deutlich, dass der Lebensstil der einen Generation zur Zeit noch unabsehbare Folgen für weitere Generationen oder gar für den Bestand der Menschheit hat.

Aber angesprochen sind wir auf unsere eigene Verantwortung, unsere Freiheit zu gestalten. Was ist, wenn es schief geht?

Auch dann, das wissen wir, seit Jesus Christus über diese Erde gegangen ist und uns Gottes Liebe gezeigt hat, auch als Scheiternde bleiben wir Adressat von Gottes aufrichtenden und unsere Freiheit gestaltenden Wort. Auch als Scheiternde bleiben wir im Raum unbedingter Zugehörigkeit zu Gott.

Gerade als Scheiternde dürfen wir einen neuen Anfang wagen, unsere Freiheit von Gottes gutem Gebot her zu gestalten. Die 10 Gebote des Alten Testaments erfahren ihre wichtigste Auslegung durch Jesus Christus, der sie zusammenbringt im Doppelgebot der Liebe „Gott zu lieben und den Nächsten wie sich selbst.“, der aber vor allem den Zusammenhang von menschlicher Schuld und göttlicher Strafe ein für allemal durchbrochen hat.

So wie die 10 Gebote am Anfang eines neuen Kapitels Gottes mit seinem Volk standen, so macht Gott mit uns immer wieder eben auch einen neuen Anfang. Wenn ich hier das Wort Vergebung gebrauche, dann ist damit den Geboten Gottes nichts von ihrer Bedeutung genommen. Der diese Lebensworte an uns richtet, das ist der Gott, der mit uns den Weg unseres Leben gehen will. Gott will auch immer wieder den neuen Anfang, und schenkt uns Vergebung, dort wo es uns leid tut und wir unser Leben verändern und neu nach seinen Geboten ausrichten wollen.

Die 10 Gebote sind nicht anderes als ein Ausdruck von Gottes Liebe. Wie ganz und gar ist dann das Wort dieser 10 Gebote Erlaubnis, Eröffnung, Erschließung, Neuanfang! Hoffnung Gottes auch auf ein Leben in Achtsamkeit und gegenseitiger Anerkennung! Jede einzelne dieser Lebensweisungen setzt deine Würde voraus, fähig zu sein, Leben zu gestalten und zu verantworten. Du zählst in dem, was du tust und was du unterlässt, auch in dem, was du verspielst und worin du schuldig wirst.

Es sind Anleitungen zur Freiheit:

1. Du bist frei, indem du nichts anderem als Gott letzte Geltung zuerkennst, dich von deinen eigenen Allmachtsansprüchen zu verabschieden.
2. Du bist frei, Gott und sein Ebenbild, den Menschen als Frau und Mann (1. Mose 1,26), in ihrer bilder-sprengenden Unverwechselbarkeit und Unverfügbarkeit zu lieben.
3. Du bist frei, in selbstständiger Verantwortung vor Gott zu handeln, ohne Gottes Namen zur Rechtfertigung für dein Tun zu missbrauchen.
4. Du bist frei, dir mit Familie, Freunden und Fremden die Freude, das Fest und die Feier des Lebens zu gönnen und dich im Gotteslob von den heilsamen Kräften des Heiligen berühren zu lassen.
5. Du bist frei, die Ehre und die Eigentümlichkeit deiner älter werdenden Eltern wie deiner heranwachsenden Kinder zu achten und für die Unversorgten zu sorgen.
6. Du bist frei, in Frieden mit anderen zu leben und vor allem die Wehrlosen vor Gewalt zu schützen.
7. Du bist frei, dein Leben mit einem anderen Menschen vorbehaltlos, ungeteilt und verbindlich zu teilen.
8. Du bist frei, die Lebensgrundlagen für die Menschen, die mit dir sind und die nach dir kommen, nachhaltig zu sichern.
9. Du bist frei, stets mit der Wahrheit bei der Liebe und mit der Liebe bei der Wahrheit zu bleiben.
10. Du bist frei, so zu leben, dass dein Lebensstil nicht zu Lasten anderer geht.

Amen.